HAUS FÜR POESIE

PROGRAMM

NOVEMBER
DEZEMBER

2025

4.11.
Di,
19:30

Z Ypsilon X
Ein Abend mit
Peter Waterhouse

7.11.
Fr,
19:30

Open Mike
Debütlesungen

Mit Samuel Kramer, Fiona Sironic

silent green

8.11.
Sa,
11:30

Open Mike
Wettbewerbslesungen

Mit Anastasia Averkova, Hannah Beckmann, Lilli Biller, Julia Blöcher, Minda Deol, Amelie Hermann, Dominik Kohl, Tabea Kroll, Emma Martschinke, Cornelius Müller, Lea Marie Rauser, Nea Schmidt

silent green

11.11.
Di,
19:30

Der Spiegel gibt nie Verdrehtes wieder
Poesie minorisierter Sprachen

Mit Mário Gomes, Antony Heulin, Tadhg Mac Eoghain
Musik von Oak Bell

14.11.
Fr,
19:30

in ehrbarer balance
Ein Abend mit
Antjie Krog

16.11.
So,
18:00

Material einer möglichen Welt
Lesung des lyrikklubs

18.11.
Di,
19:30

Dieser Titel wurde mit KI erstellt
Künstliche Intelligenz und Lyrikkritik

Mit Isabel Fargo Cole, Julia Dorsch, Hendrik Jackson, Simon Roloff

20.11.
Do,
19:00

Literarische Abende. Der Garten der Musen
Poesiegespräch mit Raquel Lanseros

Instituto Cervantes Berlin

27.11.
Do,
19:30

zurückschneiden ins faltmaß
Ein Abend mit Hannah K Bründl & Franziska Füchsl

28.11.
Fr,
19:30

Poetisiert euch
20 Jahre Verlagshaus Berlin

Mit Max Czollek, Ricardo Domeneck, Carl-Christian Elze, Alisha Gamisch, Alexander Graeff, Swantje Lichtenstein, Anna*Julian Mendlik, Martin Piekar, Lea Schneider, Ana Tcheishvili

29.11.
Sa,
19:30

Verleihung des Cave Canem Poetry Prize
Mit dem Preisträger Brandon Kilbourne

→

30.11.
So,
13:00

weiter im text
Schreibwerkstatt
bis 18 Jahre

2.12.
Di,
19:00

Vocations – open space
Poetische Sounds und
Klangexperimente

Mit Rachel Fenlon, Hypochondrische Ängste
(Jan Frisch, Philipp Martin, Jorinde Minna Markert),
Björn Kuhligk & Frank Schültge, Claudia Rankine,
Helēna Sorokina, Aga Ujma, XIVIS (Salvador Burrell,
Sophie Dreisörner), Ramina Abdulla-zadé

silent green

3.12.
Mi,
19:30

Pflück Galaxien von
den Zweigen
Ein Abend mit
Maryja Badziej &
Tania Skarynkina

4.12.
Do,
19:30

mit nur moment-
harmonika
Zum 100. Geburtstag
von Ernst Jandl

Mit Ali Abdollahi, Shane Anderson,
Franz Josef Czernin, Theresia Prammer,
Monika Rinck, Ulf Stolterfoht

9.12.
Di,
19:30

Meine Seele öffnete sich
weit und aß die Welt auf
Junge Lyrik aus der
Slowakei

Cover

Mit Alena Brindová, Zuzana Husárová,
Juliana Sokolová, Michal Tallo

10.12.
Mi,
19:30

Nein, ich halte es nicht für unmöglich, dass es Gedichte gibt
Lyrik aus Luxemburg

Mit Ulrike Bail, Guy Helminger, Chris Lauer
Musik von Luc Spada

11.12.
Do,
18:00

Nachtschicht
Die 7. Lange Nacht des guten Exposés

Mit Dorothee Schmidt

Online

11.12.
Do,
19:30

Weltschmerz
Poesie lesen von:
Nikolaus Lenau

Mit Olivia Spiridon, Georg Aescht

13.12.
Sa,
17:00

Jugend schreibt Gedichte in polnischer Sprache
Preisverleihung

16.12.
Di,
19:30

Alternative Archive
Gedichtgespräche

Mit Max Czollek, Jayrôme C. Robinet,
Lea Schneider, Nora Zapf

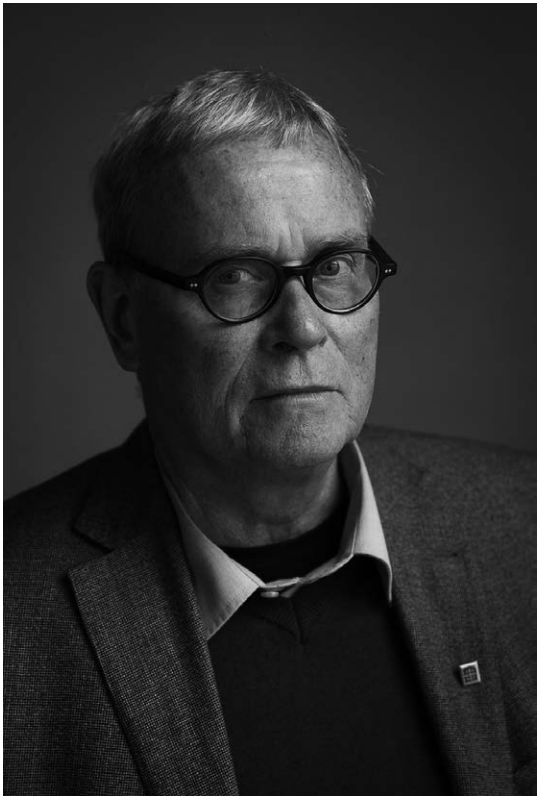
17.12.
Mi,
19:30

Da sitze ich und schreibe jetzt
Poesie lesen von:
Taras Schewtschenko &
Mykola Chwylowyj

Mit Alla Paslawska, Alois Woldan

4.11.
Di,
19:30

Z Ypsilon X
Ein Abend mit
Peter Waterhouse



Peter Waterhouse (geboren 1956 in Berlin) legt mit *Z Ypsilon X* (Matthes & Seitz 2025) ein monumentales Buch in drei Teilbänden vor. Darin durchquert er seine eigene Familiengeschichte rückwärts, wie es der Titel vorgibt, in der Gegenrichtung des Alphabets – gewissermaßen eine Flucht nach hinten, zu einem von vielen möglichen Anfängen der eigenen Familiengeschichte, in eine Zeit vor der Geburt der Mutter, als deren Eltern sich das erste Mal begegneten: eine Stummfilmpianistin und ein Mann, ein Kriegsheimkehrer, der sich nichts sehnlicher wünscht, als Schriftsteller zu werden, der aber stattdessen, scheinbar gegen alle seine Prinzipien, zum Hauptschriftleiter im Dienste der Nationalsozialisten avanciert und später an der Front fällt. Es liegt in der Natur dieses außergewöhnlichen Buchprojekts, dass es sich auch ganz anders zusammenfassen ließe: als Text über einen Mann etwa, der sich vor der Stille fürchtet und der in Graz das schnellste Motorrad der Welt kauft.

Eine Hauptakteurin dieses Werks, das sich auf keine Gattung festlegen lässt, ist die Literatur selbst. Die Leser:innen folgen dem Erzähler in die großelterliche Bibliothek, blättern in den vererbten Büchern von Karl Kraus oder Peter Altenberg und deuten die Zueignungen und Anstreichungen an den Seitenrändern – eine Form des Deep Reading der besonderen Art. Es geht aber auch um die Sprache an sich, um die Stille und die Pause vor der Sprache, um den Unterschied zwischen dem „gesagten Etwas und dem gesprochenen Nichts“. Hinzu kommt eine Bewegung zwischen unterschiedlichen Sprachen, dem Englischen und Deutschen, etwa am Beispiel einer obsessiven David Copperfield-Lektüre. Im Zentrum steht dabei nicht, was in der Übersetzung sprichwörtlich verloren geht, sondern im Gegenteil, was neu dazugewonnen wird: wenn sich *air* in *Arie* verwandelt, *rookery* in *Kräherei* und das schlichte Wort *daisy* plötzlich eine Wirbelschleppe an Bedeutungen hinter sich herzieht.

Z Ypsilon X ist ein Textmassiv, durch das sich jede Leserin und jeder Leser andere Gänge sprengen wird – ein Labyrinth, in dem sich Dutzende von Ariadnefäden kreuzen.

In Lesung & Gespräch Peter Waterhouse

Moderation Beate Tröger

Eintritt 8/5 €

7.11.
Fr,
19:30

Open Mike
Debütlesungen

silent green

Jedes Jahr lesen am Vorabend des Wettbewerbs ehemalige Finalist:innen aus ihren Debütbänden und erzählen von ihrem Weg von der Open Mike-Bühne hin zum ersten eigenen Buch. In diesem Jahr: Samuel Kramer und Fiona Sironic.

Samuel Kramer (geboren 1996 in Gießen) wurde 2021 ausgezeichnet mit dem Lyrik-Preis des 29. Open Mike. In seinem Debütband *endlich regen* (Urs Engeler Verlag 2025) betreten wir eine Welt, die der unseren in ihrer existentiellen Bedrohung verblüffend ähnelt. Meterhoch liegt hier der Schnee, und „bedrohte CEOs mögen ätzendes Wehrsekret abzufeuern". Ein „Paywall-Weiß" weitet den Raum, und Theorien sind im Umlauf, die im Garten die Igel anzünden. Samuel Kramer schreibt politische Gedichte in einem spätzeitlichen Bewusstsein. Gesendet wird auf „vorvorletzter Frequenz", gesprochen mit einer mit Staub panierten Zunge, hinein in eine Welt, die die Wahrheit nicht hören will. „Der Lüge und 16 / weiteren Freunden gefällt das."

Fiona Sironic (geboren 1995 in Neuss) wurde beim Open Mike 2019 für einen Auszug aus ihrem Text *Das ist der Sommer, in dem das Haus einstürzt* ausgezeichnet. Mit *Am Samstag gehen die Mädchen in den Wald und jagen Sachen in die Luft* (Ecco 2025) liegt nun ihr Debütroman vor, der für die Shortlist des Deutschen Buchpreises nominiert wurde. Darin beschreibt Sironic atmosphärisch dicht eine nicht allzu ferne Zukunft, in der der Spätkapitalismus in überhitzten Sommern, extremen Waldbränden und Massentiersterben einen dystopischen Tiefpunkt gefunden hat. Die Protagonistin Era lebt zusammen mit ihrer Mutter, die zum Early Internet forscht, in einer Hütte im Wald, denn „in der Stadt geht es nicht mehr lange gut". Das Wasser ist streng rationiert, frisches Gemüse gibt es kaum mehr. Era verliebt sich in Maja, die die Datenträger ihrer Momfluencerinnen-Mütter in die Luft jagt, um ein selbstbestimmtes Offline-Leben zu führen. Era hingegen hält fest, sammelt die ausgestopften Vögel ihres Großvaters, dokumentiert minutiös aussterbende Tierarten und ihre Geschichte mit Maja: „Um ein Dokument zu erschaffen, falls es mal nötig sein sollte. Ein Dokument unserer gemeinsamen Geschichte, die dann keine mehr war."

Der 33. Open Mike ist eine Veranstaltung des Haus für Poesie in Kooperation mit dem silent green und wird im Jahr 2025 gefördert durch den Deutschen Literaturfonds und die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. Mit freundlicher Unterstützung von Buchbox und Leuchtturm 1917. Präsentiert von taz, Das Wetter, Literaturport und Merkur.

In Lesung & Gespräch Samuel Kramer, Fiona Sironic

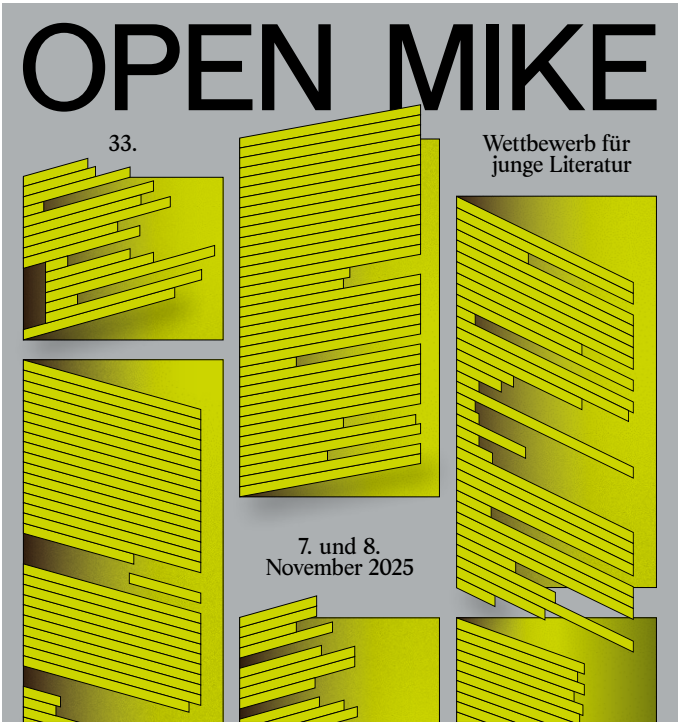
Moderation Tatjana Vogel

Eintritt 5 €

8.11.
Sa,
11:30

Open Mike Wettbewerbslesungen

silent green



Zwölf Finalist:innen lesen den ganzen Tag über in der Kuppelhalle des silent green ihre Texte. Kommt vorbei, erliegt dem Open Mike-Fieber, lasst euch von Prosa und Lyrik berauschen und seid am Ende live bei der Preisverleihung dabei!

Aus über 600 Einsendungen sind vier Texte für Lyrik und acht Texte für Prosa nominiert. Für Lyrik Anastasia Averkova, Julia Blöcher, Dominik Kohl und Nea Schmidt, für Prosa Hannah Beckmann, Lilli Biller, Minda Deol, Amelie Hermann, Tabea Kroll, Emma Martschinke, Cornelius Müller und Lea Marie Rauser.

Jede:r von ihnen hat 15 Minuten Zeit, um Publikum und Jury zu überzeugen. Im Anschluss kürt die Jury – Yevgeniy Breyger, Jackie Thomae und Dana Vowinckel – zwei Preisträger:innen und vergibt insgesamt 5.000 € an Preisgeldern. Darüber hinaus zeichnet die taz-Publikumsjury einen Gewinner:innentext aus, der in der taz veröffentlicht wird.

Moderation Tatjana Vogel

Eintritt 5 €

11.11. Di, 19:30 *Der Spiegel gibt nie Verdrehtes wieder** Poesie minorisierter Sprachen

Bretonisch, Galizisch und Irisch – an diesem Abend steht die Poesie minorisierter Sprachen im Zentrum. Ihnen gemein ist eine soziopolitisch marginalisierte Position gegenüber einer Sprache der Mehrheit und die ständige Bedrohung ihrer Existenz. Umso wichtiger ist es, zeitgenössische Dichter:innen zu hören, die in diesen Sprachen schreiben oder aus ihnen übersetzen.

Mário Gomes (geboren 1978 in Bonn) ist Autor, zuletzt erschien 2023 der vom Deutschen Literaturfonds geförderte Roman *Wasserball* bei Diaphanes, sowie Übersetzer von unter anderem Mike Wilson und Luís Quintais ins Deutsche, Arno Schmidt ins Portugiesische und Jan Wagner ins Spanische. An diesem Abend stellt er seine Übersetzungen der galizischen Dichterin Chus Pato vor.

Antony Heulin (geboren 1972 in Angers, Frankreich) ist Dichter und Musiker und promovierte in bretonischer und keltischer Sprache. Seit 2002 schreibt er auf Bretonisch und Französisch, zuletzt erschien 2017 die Gedichtsammlung *Pellik – Ein Stückel weiter* (Mouladurioù Hor Yezh 2017) zweisprachig im bretonischen Original und der deutschen Übersetzung von Anna Geib.

Tadhg Mac Eoghain (geboren 1979 in den USA) schreibt Lyrik und Kurzprosa auf Irisch und übersetzt unter anderem aus dem Französischen, Deutschen und Spanischen ins Englische. Als Mitglied des Kollektivs *Aerach.Aiteach.Gaelach* arbeitet Tadhg Mac Eoghain zu LGBTQ+-Terminologie in irischer Sprache und gab die zweite Ausgabe des queeren irischsprachigen Wörterbuchs *An Foclóir Aiteach* heraus.

Das Berliner Folk-Sextett Oak Bell interpretiert traditionelle Volkslieder neu. An diesem Abend treten die Bandmitglieder Bianca Guitton, Delphine Perrin und Guy Osborn als Trio mit Gitarre, Akkordeon und Gesang auf und spielen Lieder minorisierter Sprachen.

In Lesung & Gespräch Mário Gomes, Antony Heulin, Tadhg Mac Eoghain

Musik Oak Bell

Moderation & Kuration Jordan Lee Schnee

Eintritt 8/5 €

**ne vez ket roet biskoazh ur skeudenn eilpennet*
(bretonisches Original von Antony Heulin)

14.11. Fr, 19:30 *in ehrbarer balance* Ein Abend mit Antjie Krog

Antjie Krog (geboren 1952 in Kroonstad, Südafrikanische Union) ist Dichterin und Journalistin. Während sie ihre Artikel und Essays häufig auf Englisch schreibt, ist die Sprache ihrer Gedichte das Afrikaans. Sie debütierte bereits mit 17 Jahren und gilt heute als bedeutendste Dichterin, die auf Afrikaans schreibt.

Waren ihre Anfänge noch klassisch geprägt, entwickelte Krog im Laufe der Jahrzehnte einen selbstbewusst-experimentellen Ansatz: Sie brach die Syntax von innen auf und bereicherte die Sprache gleichzeitig mit zahlreichen Neologismen. Die Kritik beschrieb diesen neuartigen Ton in ihren Gedichten gern anerkennend als „Antjiekaans“.

Als dezidiert politisch denkende und handelnde Autorin blieb sie stets der Tatsache eingedenk, dass ihre erste Sprache die Sprache der Täter war („in meiner hart erkämpften sprache“, heißt es einmal). Diese Ambivalenz prägt ihr gesamtes Werk. Aus ihr erwuchs auch die Erkenntnis, dass es eine Pflicht zur politischen Einmischung gebe. So setzte sich Krog immer kritisch mit der Geschichte der Apartheid in ihrem Land auseinander und begleitete später journalistisch die Arbeit der Südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission (TRC). Einige Aussagen der Opfer vor der Kommission fanden Eingang in ihre Gedichte und in das vielfach ausgezeichnete Buch *Country of my Skull*. Um die Themen Schuld und Vergeben kreisen viele ihrer Texte. Im Zyklus *Frau Justitia mit verbundenen augen* beklagt sie den „mangel an moralischer fantasie“ und fragt in einem späteren Abschnitt des Gedichts: „wie lebt man in ehrbarer balance?“

Ein weiterer wichtiger Themenkomplex in Krogs Werk ist die Auseinandersetzung mit dem Körper, dem Altern und dem Begehren. Sie schreibt über das Herz und seinen „steigbügel aus eis“, über „bodensatz und auslaut der liebe“. Ihre sinnliche Sprache vermag noch dem kleinsten „griffelgeräusch der wimpern“ nachzuspüren. Einige Texte sind erbarmungslose Protokolle des Alterns: Sie erzählen vom Schwinden des Östrogens und von einem Körper, der „sich auflöst an den nähten“. Es geht konkret um die Hinfälligkeit des eigenen Körpers, aber auch um die eines geliebten, begehrten Gegenübers (ein Text ist ein Liebesgedicht an einen Mann und zugleich an alle Männer, die er einmal war, in allen Entwicklungsstadien seines Lebens). Krog selbst nennt dies ein sich Durchkämpfen „zum vokabular des alters“. In wieder anderen Gedichten schreibt sie über Tage, die sich ihrer Traurigkeit überlassen, in denen Häuser mit dem Hinterteil zum Regen stehen „wie eine warme kuh“.

An diesem Abend liest Antjie Krog ältere Texte sowie eigens für diese Veranstaltung übersetzte Gedichte aus ihrem jüngsten Band *plunder* (2022), der mit dem Helgaard Steyn Award for Literature ausgezeichnet wurde – einem der renommiertesten Literaturpreise Südafrikas.

Die Veranstaltung wird englisch-deutsch gedolmetscht. Mit freundlicher Unterstützung von ECHOO Konferenzdolmetschen

In Lesung & Gespräch Antjie Krog

Moderation Marie Luise Knott

Eintritt 8/5 €

die männer die du warst

ich bin die einzige
die all die männer die du je warst
in dir erkenne
wenn ich dich voller zärtlichkeit berühre
berühre ich sie alle:
den wundersamen mondhäutigen nadeldünnen elf meiner
jugend
mit seiner opulenten flut von haaren
das gebündelte licht deiner augen später über unserem bett
deine knochigen füße in sandalen weiß von wissen und unwissen
als du unser erstes kind im arm hältst
meine silben haben viele sommer zerfleddert
während du für die abstände sorgtest

wer fiel je so anmutig aus so vielen gedichten?
zuweilen lahmend doch meistens gepfählt von zärtlichkeit
so komm denn, lass uns die unbarmherzigkeit unserer rede
feiern
in diesen zeiten die so schnell das licht zerteilen:
dieses gedicht ist für all die männer die du bist

doch ich lad deinen früher androgynen körper nun ein
gesell dich zu mir in der letzten strophe — hier drinnen duftet es
und zwischen den worten können wir dasitzen in behaglichem
schweigen
während die lyrik blutende wunden reißt

ursache für unser beider tod wäre wahrscheinlich die sprache

(dieses gedicht mein schatz ist beinah was du gedacht hast)

Antjie Krog

aus: Körper, beraubt, Matthes & Seitz 2014,
übersetzt von Barbara Jung

16.11.
So,
18:00

Material einer möglichen Welt
Lesung des lyrikklubs

Seit Februar 2019 trifft sich jeweils am letzten Sonntag im Monat der lyrikklub – eine offene Gruppe des freien Austausches für Lyriker:innen und Menschen, die die Freude an Lyrik für sich entdeckt haben. In der Pandemie ist der lyrikklub als kyber lyrikklub ins Netz gewandert und konnte damit als einzigartige Begegnungsstätte Menschen aus der ganzen Welt verbinden. Über dreihundert Lyrikbegeisterte fanden in den letzten Jahren ihren Weg zum lyrikklub. Ob vor Ort oder im Netz, ob regelmäßig oder nur sporadisch, ob als Profession oder als Hobby: Viele hundert Gedichte zu aktuellen Themen des Zeitgeschehens sind entstanden und wurden in offenen Gruppenwerkstätten diskutiert. Diese Erfolgsgeschichte wollen wir mit einer Adventslesung und einer Online-Anthologie zum fünfjährigen Jubiläum im Haus für Poesie feiern und gleichzeitig allen Lyrikbegeisterten eine herzliche Einladung aussprechen, dem lyrikklub beizutreten.

Anmeldung für Vorlesewillige unter
mitmachen@haus-fuer-poesie.org

18.11.
Di,
19:30

Dieser Titel wurde mit KI erstellt Künstliche Intelligenz und Lyrikkritik

Über die Rolle von Künstlicher Intelligenz für die Literatur wird intensiv diskutiert: Ist sie ein neues Werkzeug, ein überbewerteter Hype oder werden Maschinen gar Autor:innen und Übersetzer:innen ersetzen? Die Frage nach der kritischen Diskussion und Deutung von Literatur durch KI wird dabei kaum gestellt, obwohl ChatGPT durchaus interessante Rezensionen und Interpretationen schreibt. Inwiefern verändern Large Language Models die Position der Lyrikkritiker:innen? Können sie Hilfsmittel, Sparringspartner, Mischpult, Lupe sein? Oder führt ihr Gebrauch prinzipiell in die Irre? Der Literaturwissenschaftler Simon Roloff, die Sprachkünstlerin Julia Dorsch und die Autorin und Übersetzerin Isabel Fargo Cole sprechen mit dem Dichter und Mitgründer von *zaesur. poesiekritik* Hendrik Jackson über die Möglichkeiten und Grenzen von Künstlicher Intelligenz für die Literatur- und Lyrikkritik. Anhand von Live-Kritiken treten dabei ChatGPT und Lyrikkritiker:in in Konkurrenz. Das Publikum ist eingeladen, mitzudiskutieren.

Eine gemeinsame Veranstaltung von zæsur. poesiekritik und Haus für Poesie. Gefördert aus Mitteln des Hauptstadtkulturfonds

Im Gespräch Isabel Fargo Cole, Julia Dorsch, Simon Roloff

Moderation Hendrik Jackson

Eintritt 8/5 €

zæsur

20.11. Do, 19:00 *Literarische Abende. Der Garten der Musen* Poesiegespräch mit Raquel Lanseros

Instituto Cervantes Berlin

Raquel Lanseros (geboren 1973 in Jerez de la Frontera) ist Dichterin, Übersetzerin, Literaturwissenschaftlerin und Professorin. Von rund 200 Literaturkritiker:innen wurde sie zur herausragendsten spanischsprachigen Lyrikerin ihrer Generation (geboren nach 1970) gewählt. Für ihr Werk wurde sie vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem *Premio Internacional de Poesía Generación del 27*, dem *Premio de la Crítica Española* sowie dem *Premio de la Crítica Andaluza*. Ihre Gedichte, gesammelt etwa in dem Band *Sin ley de gravedad*, wurden in über zehn Ländern veröffentlicht.

Neben ihrer eigenen literarischen Arbeit ist Lanseros auch als Übersetzerin tätig, u. a. von Sylvia Plath, Edgar Allan Poe und Margaret Atwood. Sie war an renommierten Anthologien beteiligt, etwa *Poesía soy yo*, und schrieb das Drehbuch zur Literaturreihe *Un país para leerlo* (RTVE). Derzeit arbeitet sie mit dem spanischen öffentlich-rechtlichen Radiosender RNE zusammen. Lanseros promovierte im Bereich Sprach- und Literaturdidaktik und publiziert regelmäßig zu literaturwissenschaftlichen Themen.

Die Veranstaltung wird spanisch-deutsch gedolmetscht. Eine gemeinsame Veranstaltung von Instituto Cervantes und Haus für Poesie

In Lesung & Gespräch Timo Berger, Raquel Lanseros

Eintritt frei

27.11.
Do,
19:30

zurückschneiden ins faltmaß
Ein Abend mit
Hannah K Bründl &
Franziska Füchsl

Zwei Dichterinnen des Ritter Verlags sind an diesem Abend zu Gast im Haus für Poesie: Hannah K Bründl (geboren 1996 in Steyr) mit *schilfern* (2025) und Franziska Füchsl (geboren 1991 in Putzleinsdorf) mit *Die Straßen sind sichtbar* (2023).

Hannah K Bründls Band *schilfern* ist eine Statistik der Autonomen Frauenhäuser Österreich vorangestellt: Beinahe jede dritte Frau ab dem Alter von 15 Jahren ist in Österreich von körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt betroffen. Aber wie davon sprechen – und wie von Liebe – wenn auch unsere Sprache „infiziert" und von Gewaltstrukturen durchzogen ist: „das kommando ist dem leib eingeschrieben / nimm ein wort wie sehnsucht in den mund". Schicht um Schicht, Wort für Wort tragen die Gedichte verkrustete Sprachschichten ab, um eine selbstbestimmte Sprache offenzulegen, in der ein gewaltfreies Sprechen über Liebe möglich wird, „radikal, vollumfänglich, in sicherheit", eine Sprache, die trägt, ohne „die nebensächliche grausamkeit der vertrauten benennungen".

„Solange keine Schraube durchdreht, ist da Spiel", heißt es an einer Stelle in Franziska Füchsls Band *Die Straßen sind sichtbar*, und vielleicht könnte das als Motto gelten. Denn hier werden zugepflasterte Straßen und scheinbar lückenlose (sprachliche) Strukturen auf ihre Beweglichkeit überprüft: „Mein Draußen ist das Spiel, das ich in der Aussparung im Pflaster meines jeden Tages habe." So entlarvt die Sprecherin die Bäume, die „in eingedrilltem Abstand appellartig" mit Heißkleber von Stadtangestellten befestigt werden, als reine Abbilder von Bäumen, Bäume wie Kinderzeichnungen. Dem entgegen stellt sie eine andere Art der Verwilderung, die Souveränität des Spiels, und bekennt: „Ich habe mich verliebt in die Möglichkeit, die Weise, in der ich lebe, vollends zu ändern."

In Lesung & Gespräch Hannah K Bründl, Franziska Füchsl

Moderation Caca Savic

Eintritt 8/5 €

28.11. Fr, 19:30 *Poetisiert euch* 20 Jahre Verlagshaus Berlin

Zwei Jahrzehnte Lyrik, die hinterfragt und Haltung zeigt, die sich einmischt und neu erfindet. Seit seiner Gründung 2005, damals noch als Verlagshaus J. Frank, steht das Verlagshaus Berlin für unabhängige, gesellschaftlich engagierte Gegenwartslyrik, die Hand in Hand geht mit origineller Illustration und Typographie. Zusammen mit dem Verlagstrio Jo Frank, Andrea Schmidt und Tillmann Severin feiert das Haus für Poesie den 20. Geburtstag des Independent-Verlags gebührend: mit Lesungen und Performances von zehn Verlagshaus-Dichter:innen, die die Bandbreite des Verlags an diesem Abend noch einmal unter Beweis stellen.

In Lesung, Performance & Gespräch Max Czollek, Ricardo Domeneck, Carl-Christian Elze, Alisha Gamisch, Alexander Graeff, Swantje Lichtenstein, Anna*Julian Mendlik, Martin Piekar, Lea Schneider, Ana Tcheishvili

Eintritt 8/5 €

29.11. Sa, 19:30 *Verleihung des Cave Canem Poetry Prize* Mit dem Preisträger Brandon Kilbourne

Cave Canem ist eine gemeinnützige Organisation, die seit ihrer Gründung 1996 in New York die künstlerische Entwicklung und Bekanntheit Schwarzer Dichter:innen fördert. Sie versteht sich als Raum „von Künstler:innen für Künstler:innen“, in dem Lernen, Experimentieren und der Austausch über Sprache, Identität und Geschichte möglich sind. Ziel ist es, Schwarze Stimmen sichtbar zu machen, authentische Ausdrucksformen zu stärken und Stereotypen zu überwinden. Ein zentrales Instrument dafür ist der *Cave Canem Poetry Prize*, der jährlich an Schwarze Dichter:innen vergeben wird, die bisher kein eigenes Buch veröffentlicht haben. Den ersten Preis erhielt 1999 die Dichterin Natasha Trethewey, spätere Pulitzer-Preisträgerin und US Poet Laureate, die 2025 in die Jury berufen wurde. In den folgenden Jahren gewannen unter anderem Tracy K. Smith (ebenfalls spätere Poet Laureate und Pulitzer-Preisträgerin), Major Jackson und Donika Kelly, deren Werke heute als wegweisend für afroamerikanische Poesie gelten. Der *Cave Canem Poetry Prize* würdigt sowohl literarische Exzellenz als auch Originalität und gesellschaftliche Relevanz.

In diesem Jahr wird der Dichter Brandon Kilbourne (geboren 1986 in Lafayette, Louisiana) für sein Debüt *Natural History* (Graywolf Press 2025) ausgezeichnet. Die Jurorin Natasha Trethewey lobt sein Werk als „eine meisterhafte Verschmelzung von persönlicher Erinnerung und kollektiver Geschichte, die die Tiefe und Vielfalt Schwarzer Erfahrung eindrucksvoll vermittelt“. Sie beschreibt es als „eine komplexe Meditation über Staunen und Verwüstung“, als „eine Elegie für die Erde“. Da Kilbourne derzeit als Forschungsbiologe und Wissenschaftsbeauftragter am Museum für Naturkunde in Berlin arbeitet, findet die Preisverleihung in diesem Jahr in Berlin im Haus für Poesie statt.

Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt und wird nicht ins Deutsche gedolmetscht. Eine gemeinsame Veranstaltung von Haus für Poesie und Cave Canem

Die Veranstaltung findet im Rahmen von Berlin sagt Danke statt. Alle ehrenamtlich Engagierten haben freien Eintritt.

In Lesung & Gespräch Brandon Kilbourne

Moderation Babs Gons

Eintritt 8/5 €

Memory Museum

At the Museum für Naturkunde Berlin

Among chalk-white, tallowed, and war-sooted
bones, upstairs away from the tourists and gaggles
of kindergartners, we discussed the slow arc
of evolution in the hours of that afternoon.
I disinterred the dead from their cardboard
boxes and cabinet sepulchres, placing before you
a pangolin's toothless skull, scraps of dried baleen,
the spiraled lance of a narwhal—memories
of scourged termites and African savannahs,
hooves become flippers and mouthfuls of krill,
ocean migrations and Greenland's ice floes
lighting curiosity's wick in your eyes.
I remember seeing for the first time the fox
tessellated in ink that you smuggle between
your shoulder blades, your coat draped over arm,
as we earlier walked an edifice, itself a memory
of colony and war, a divvied city, and a mother
bringing her toddler to see dinosaurs—the Earth's own
stone memory—though you said that you were too young
to recall. Returning downstairs from aardwolves
and crabeater seals, strolling among pedestaled
planets, you recited the old mnemonic *Mein Vater
Erklärt Mir Jeden Sonntag Unsere Neun Planeten*
to knead more German into my tongue, before
we saw perched as still life a memory Himalayan:
red fur dangling its tail's fulvous rings. Fulgurous,
an arc raced from cheeks to shoulder
to your raised arm and the stone rigid
fingertip firing *Red panda!* off your tongue—
a three-syllable echo of Bang immemorial.

Brandon Kilbourne

Reprinted from Natural History with the
permission of Graywolf Press 2025.

2.12.
Di,
19:00

Vocations – open space Poetische Sounds und Klangexperimente

silent green

Als Treffpunkt für die internationale, zeitgenössische Poesie- und Musikszene Berlins bietet Vocations Künstler:innen eine Bühne, um eine Vielzahl musikalischer und vokaler Praktiken zu erkunden, die auf Poesie basieren oder in ihr verwurzelt sind. Vocations lädt sowohl Dichter:innen und Musiker:innen als auch das Publikum zum kreativen Austausch ein – ob auf der Bühne, bei einem Getränk zwischen den Performances oder als Ausklang des Abends.

Lesungen und Performances in Originalsprache, englische Übersetzungen werden dem Publikum zur Verfügung gestellt.

Vocations – open space ist eine Reihe des Haus für Poesie in Kooperation mit JUNGE AKADEMIE, Akademie der Künste, Berlin, silent green Kulturquartier, dem Berliner Künstler*programm des DAAD und der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf und wird im Jahr 2025 gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds.

Mit Rachel Fenlon, Hypochondrische Ängste (Jan Frisch, Philipp Martin, Jorinde Minna Markert), Björn Kuhligk & Frank Schültge, Claudia Rankine, Helēna Sorokina, Aga Ujma, XIVIS (Salvador Burrell, Sophie Dreisörner), Ramina Abdulla-zadé

Eintritt 9/7 €

3.12. Mi, 19:30

Pflück Galaxien von den Zweigen Ein Abend mit Maryja Badziej & Tania Skarynkina

Die belarusischen Dichterinnen Maryja Badziej und Tania Skarynkina sind an diesem Abend zu Gast im Haus für Poesie und sprechen mit Katharina Narbutovič über ihre Gedichte.

Maryja Badziej (geboren 1997 in Vaŭkavysk, Belarus) ist Dichterin und Übersetzerin. Ihr Debütband *Miod i dym* („Honig und Rauch“) erschien 2023 im Verlag Pflaŭmbaŭm in Litauen und wurde als einer der besten Gedichtbände des Jahres gefeiert, als ein „Buch wie eine Kantate“ (Hanna Šakieĺ), wie „Honig für die Ohren und Rauch für das Herz“ (Volha Hronskaja). Die Dichterin beschreibt darin das „Grenzland“ im Westen Belarus nahe Vaŭkavysk, ihrer Geburtsstadt, „ein Land, so stechend, aus der Luft wachsen Kreuze und Disteln“. Die Gedichte sind sehr sinnlich, gleichzeitig mythisch aufgeladen. Sie schmecken und riechen diesen Landstrich, sie lesen die „Handschriften der Gräser“, fühlen den „Puls der Bäume im Rindeneinband“, erinnern Namen und alte Schicksale „im Nachhall, im Hauch, im Widerhall“.

Tania Skarynkina (geboren 1969 in Smarhoń, Belarus) schreibt Prosa auf Belarusisch und Lyrik auf Russisch. Zuletzt erschienen der Essayband *Rajcentr* (Pflaŭmbaŭm 2021, „Kreisstadtparadies“) über ihre vielsprachige Heimatstadt Smarhoń in West-Belarus, die

geprägt ist von historischen Brüchen und wechselnder Zugehörigkeit, sowie der Gedichtband *Yesmomochka* (Pflaŭmbaŭm 2022, „YesMom“). In ihrer Lyrik fängt Skarynkina seismografisch Alltagsbeobachtungen ein, sammelt und verwahrt sie förmlich im Gedicht: sei es der Falter, der im Spätsommer der Jesusfigur in der Kirche Luft zufächelt, die sechspfotige Katze, „die auf Polnisch zwischen den Zähnen zischelt“, oder „die Regungslose“ in der Vorortbahn, mit zur Faust geballten Händen, der die Sprecherin keinen Blick schenkt, „um die Regsame in mir nicht preiszugeben“.

Die Veranstaltung wird belarusisch-deutsch gedolmetscht.

In Lesung & Gespräch Maryja Badziej, Tania Skarynkina

Moderation Katharina Narbutovič

Eintritt 8/5 €

4.12. Do, 19:30 *mit nur moment-harmonika* Zum 100. Geburtstag von Ernst Jandl

Der Dichter Ernst Jandl (geboren 1925 in Wien, gestorben 2000 ebenda) wäre im August dieses Jahres 100 Jahre alt geworden. Er gehörte mit seiner Lebensgefährtin Friederike Mayröcker zu jenen Dichter:innen, die im erweiterten Umfeld der Wiener Gruppe größere Bekanntheit erlangten. Und doch scheute Jandl Gruppenzuordnungen – so wie er Anfang der 1970er Jahre eine Einengung seines Schreibens auf die Spielart der konkreten poesie mit der Veröffentlichung des Gedichtbandes *dingfest* „aufzusprengen beabsichtigte".

Er war in Wahrheit ein Einzelgänger mit nur losen Allianzen, und – nachdem seine Karriere anfangs von zahlreichen Eklats begleitet wurde – eine Ausnahmeerscheinung: ein populärer Dichter, der sich ohne elitären Dünkel an alle wandte. Ein Volksdichter im besten Sinne, zu dessen Lesungen die Massen („meine liebliche gemeinde") strömten.

Im Gepäck hatte er seine Greatest Hits, die er gern zum Besten gab – Gedichte wie „schtzngrmm", „wien, heldenplatz" oder das monovokalische „ottos mops", das es in einem animierten, für *Die Sendung mit der Maus* produzierten Video sogar ins

deutsche Kinderfernsehen schaffte. (So sieht wahrer Ruhm aus!) Diese Gedichte entstammen einer Werkphase aus der zweiten Hälfte der 1960er Jahre, in der Jandl zu seinem eigenen Ton fand. Sie sind zu finden in mittlerweile berühmten Büchern wie *Laut und Luise* oder *der künstliche baum*. Es sind Texte mit Sprachfehlern („eile mit feile / durch den fald“) oder im gebrochenen Englisch („ich was not yet / in brasilien“), die mit einfachen, ja einfachsten Mitteln große Wirkung entfalten.

Der Weg hin zu diesem unverwechselbaren Sound gestaltete sich jedoch beschwerlich. In der Kindheit war Jandl früh geprägt vom Tod seiner Mutter und der Herrschaft der Faschisten, die er nachdrücklich ablehnte – und die ihn als jungen Mann zum Kriegsdienst einzogen. Entscheidend waren in diesen Jahren erste Begegnungen mit expressionistischer Lyrik und dem Jazz, schließlich dann die Lektüren von Vertreter:innen der internationalen Avantgarden während seiner Kriegsgefangenschaft. Bis er diese starken Eindrücke nach einem eher konventionellen Frühwerk künstlerisch souverän umsetzen konnte, sollte noch über ein Jahrzehnt vergehen.

Das, was man rückblickend als Jandls Spätwerk bezeichnen könnte, setzte relativ früh in seiner Schreibbiographie ein, nämlich mit seinem Austritt aus dem Schuldienst (er arbeitete ab 1950 als Lehrer) und mit der Veröffentlichung des Bandes *die bearbeitung der mütze* Ende der 1970er Jahre. Der Ton verdüsterte sich merklich: Jandl erfand sich eine „heruntergekommene Sprache“, ein artifizielles Falsch-Deutsch, mit dessen Hilfe er das Zurückgeworfensein auf den eigenen Körper unter dem Vorzeichen eines allmählichen Verfalls verhandelte. Diese Dunkelheit blieb bis in seine späten und spätesten Gedichte, die mit zum Besten gehören, was in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschrieben wurde.

An diesem Abend diskutieren Monika Rinck, Theresia Prammer, Franz Josef Czernin und Ulf Stolterfoht über die Bedeutung von Jandls Werk damals und heute.

Außerdem lädt das TOLEDO-Programm zu Übersetzungsexperimenten ein: In einer Intervention mit dem Titel *Höhenunterschiede* begibt sich Monika Rinck auf den unmarkierten Pfad, der Rilkes hohen Ton mit Jandls Gedichten in „heruntergekommener Sprache“ verbindet. Vorgestellt werden Ergebnisse eines kollektiven Übersetzungslabors (Theresia Prammer, Ali Abdollahi, Shane Anderson), das den internationalen Resonanzraum von Ernst Jandls Gedichten auslotet.

Eine Gemeinschaftsveranstaltung des Haus für Poesie, des TOLEDO-Programms des Deutschen Übersetzerfonds und des Österreichischen Kulturforums Berlin.

In Lesung & Gespräch Ali Abdollahi, Shane Anderson, Franz Josef Czernin, Theresia Prammer, Monika Rinck, Ulf Stolterfoht

Moderation Thomas Eder

Eintritt 8/5 €

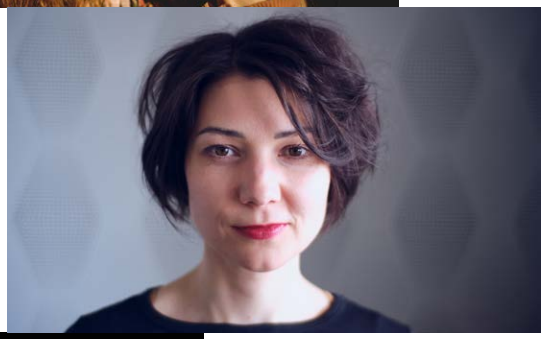
9.12. Di, 19:30 *Meine Seele öffnete sich weit und aß die Welt auf* Junge Lyrik aus der Slowakei

„Wie ist sie also, die junge slowakische Poesie? Das wesentliche Merkmal ist vermutlich eine offene gesellschaftliche Engagiertheit“, schreibt Herausgeber Michal Tallo in seinem Vorwort zur mehrsprachigen Anthologie *Junge Lyrik aus der Slowakei. Mladá poézia zo Slovenska*, die dieser Tage bei danubebooks erscheint. Die drei Dichterinnen, die an diesem Abend zu Gast im Haus für Poesie sind, zeugen von dieser Einschätzung. In diesem oder letztem Jahr wurden ihre Gedichtbände jeweils für den renommierten slowakischen Lyrikpreis *Zlatá vlna* („Goldene Welle“) nominiert.

Alena Brindová (geboren 1992 in Košice) schreibt in ihrem zweiten Lyrikband *Prekročenie frontovej línie* (FACE 2024, „Überschreiten der Frontlinie“) eine Art der Liebeslyrik, die in inneren und äußeren Grabenkämpfen denkt, wenn es zum Beispiel nach einer Streitszene im Restaurant heißt: „zu Friedensgesprächen kommen nur Vertreter einer Partei / die Anderen hinterlassen einen ordentlichen Fang“.

Zuzana Husárová (geboren 1983 in Malacky) ist Autorin experimenteller transmedialer Literatur. Gemeinsam mit dem Programmierer Ľubomír Panák entwickelte sie das neuronale Netzwerk Liza Gennart, das mit über 2000 Werken slowakischer Literatur für das Schreiben zeitgenössischer Lyrik trainiert wurde und einen Debütband mit dem Titel *Výsledky vzniku* (Drewo a srd 2020, „Ergebnisse der Entstehung“) veröffentlichte.

In Juliana Sokolovás (geboren 1981 in Košice) zweitem Gedichtband *Domáce práce* (Literárna bašta 2023, „Hausarbeit“), der 2026 in deutscher Übersetzung von Andrea Reynolds im Secession Verlag erscheint, geht es um die gesellschaftliche Sichtbarmachung von (vorranging weiblicher) Carearbeit und die ständige Wiederordnung der Dinge, die Sokolová als Kampf mythologischen und kosmischen Ausmaßes beschreibt.



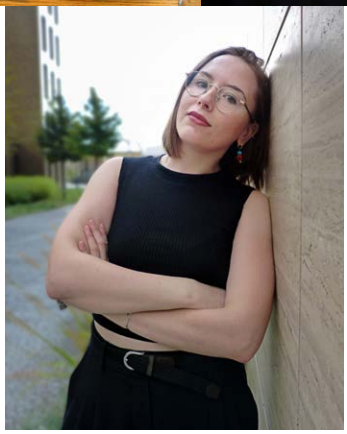
Die Veranstaltung wird slowakisch-deutsch gedolmetscht. In Zusammenarbeit mit dem Slowakischen Literaturzentrum und dem Slowakischen Institut in Berlin

In Lesung & Gespräch Alena Brindová, Zuzana Husárová, Juliana Sokolová, Michal Tallo

Moderation Asmus Trautsch

Eintritt 8/5 €

10.12. Mi, 19:30 *Nein, ich halte es nicht für unmöglich, dass es Gedichte gibt*
Lyrik aus Luxemburg



An diesem Abend präsentiert sich die Gegenwartslyrik aus Luxemburg in großer Breite. Vier Künstler:innen unterschiedlicher Generationen geben Einblick in ihre Arbeit:

Die Dichterin und Theologin Ulrike Bail (geboren 1960 in Metzingen) liest unter anderem aus ihrem im vergangenen Jahr im Conte Verlag erschienenen Band *im halblichten geäst deines atems*. In ihren Gedichten entfaltet sich ein zunehmendes Lauschen, ein Hineintasten in ein „aufgelichtetes stück forst“, in dem eine Stimmgabel im Totholz erklingt und ein gefällter Baum sich noch im Fallen am Menschen rächt. Einmal heißt es: „zerreibe ich die nadeln einer douglastanne / in der hand stellt sich mein vater neben / mich.“

Bail erzählt von Gewehrkugeln in Fichten und Kiefern bei Piaśnica, die bei Gewitter Blitze auf sich ziehen, und vom „wellenblättrigen sternmoos“, das in Schluchtwäldern gedeiht. Natur wird hier zu einem Speichermedium von Geschichte – einem seltenen Beispiel stiller Zeugenschaft.

Der Prosaschriftsteller und Dichter Guy Helminger (geboren 1963 in Esch/Alzette) liest aus seinen beiden jüngsten Gedichtbänden: *Die Tagebücher der Tannen* (Edition Rugerup 2018) und *Gebäude für Breitengrade* (Elif Verlag 2025). Durch seine Texte weht der Geruch von Straßburger Terpentin – Nadelwaldbeobachtungen mit „alpinen Beifügungen“, unter einer Sonne, die Betelnüsse kaut. Es sind sprachbesessene, manchmal spielerisch überbordende Gebilde, in denen Labiale aufgeforstet und die „Teelichter der Harze“ zum Glühen gebracht werden – geschrieben mit einem „Selbstbewusstsein das in die Breite geht“. Helminger wurde 2022 mit dem Lyrikpreis Meran ausgezeichnet. Die Jury urteilte: „Nicht um Reichtum geht es hier, sondern um den schönen Überfluss, aus dem heraus geschenkt wird, ohne dass der Schenkende augenscheinlich die Strapazen der Verausgabung auf sich nehmen müsste.“

Chris Lauer (geboren 1995 in Luxemburg) debütierte 2023 mit *Gut verräumte Sternschnuppen* im Limbus Verlag. Der Band wurde von der Kritik als „Glücksfall für die deutschsprachige Lyrik“ gefeiert (Deutschlandfunk Kultur). Lauer schreibt über knisternde Äcker, herabrieselnde Nachmittage und das Kammerflimmern am Himmel. Die Gedichte erzählen vom Absinken des Tages und von einem stumpfen Staunen, das durch die Wochen trägt. Zugleich wird darin die Frage verhandelt, wie sich der Wunsch, begehrt zu werden, in eigenes Begehren verwandelt. Es sind Gedichte der Schwellen und Übergänge – Erinnerungen an Bierküsse auf Dorffesten und Türspaltstreitigkeiten. Neben Texten aus ihrem Debüt liest Lauer auch unveröffentlichte Gedichte, in denen sie ihre bildreiche, adjektivgesättigte Sprache weiter ausbaut. Darin tauchen Frisurenkataloge auf, die stets auf derselben Seite aufgeschlagen sind („Blunt Bob, French Cut, brennender Dornbusch“), und Brusttattoos mit klarer Botschaft an die Nachwelt: „Do not resuscitate.“

Die Musik an diesem Abend stammt von dem Schauspieler und Poeten Luc Spada (geboren 1985 in Luxemburg). Er präsentiert unter anderem Stücke aus seinem 2021 erschienenen Album *Ciao Luca*.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Haus für Poesie und der Maison du Grand Duché de Luxemburg Berlin / Botschaft des Großherzogtums Luxemburg. Mit freundlicher Unterstützung des luxemburgischen Centre national de littérature CNL

In Lesung & Gespräch Ulrike Bail, Guy Helminger, Chris Lauer

Musik Luc Spada

Moderation Karolina Golimowska

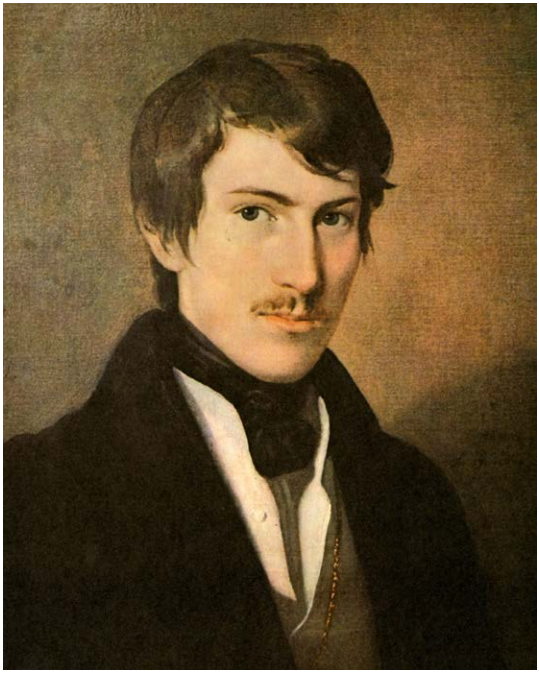
Eintritt 8/5 €

11.12. Do, 19:30 *Weltschmerz* Poesie lesen von: Nikolaus Lenau

Nikolaus Lenau (geboren 1802 in Lenauheim, Rumänien; gestorben 1850 in Wien) war der späteste unter den Spätromantikern, obwohl sowohl Ludwig Tieck als auch Joseph von Eichendorff ihn um wenige Jahre überlebten.

Seine Gedichte sind Gebilde, die noch vom alten Atem des Volksliedes bewegt wurden – trügerisch einfach, häufig sangbar, immer mit einem deutlichen Zug ins Resignative: „Welkes Laub und welkes Hoffen“, ein ewiges „Herbstgefühl“, das „verderben“ auf „sterben“ reimt. Jedes Gedicht ein Durchqueren der verfallenen Räume, über die der Tod seine Netze legt. Lenau bildete die romantische Nachhut im Zeichen der Universalpoesie in einer Zeit der Restauration und des heraufdämmernden Biedermeiers. Er war der Wilde unter den Gezähmten, betrieb Legendenbildung in eigener Sache, war dabei näher an Byron als an Eichendorff. Dadurch wurde er zum Kronzeugen für Max Stirners späteren Anarchismus. Das eigene Leben sollte ihm selbst zum Kunstwerk werden; in seinen sogenannten „Zetteln“ protokollierte er den seelisch-körperlichen Verfall. Und doch ist die Inszenierung der von ihm gelebten, ja durchlittenen Poesie durch und durch künstlich – eine Attitüde, die ihm in Fleisch und Blut überging. Nirgends war er zuhause – oder doch am ehesten in den Wiener Kaffeehäusern und Beiseln, später dann in den schwäbischen Salons, noch später in den Taverns und Ale Houses der Neuen Welt. Ein Leben im Transit: zwischen zwei Städten, zwischen zwei Frauen und ganz am Ende, auf halbem Weg in die geistige Umnachtung schon, zwischen mehreren Heilanstalten. Ein Prototyp des selbstzerstörerischen Mannes, der im 20. Jahrhundert so viele Ableger fand.

Der Frage, was uns das lyrische Werk dieses Mannes heute noch bedeuten kann, soll an diesem Abend nachgegangen werden.



Eine gemeinsame Veranstaltung des Haus für Poesie mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam

In Lesung & Gespräch Olivia Spiridon, Georg Aescht

Eintritt 8/5 €

11.12.
Do,
18:00

Nachtschicht Die 7. lange Nacht des guten Exposés

online

Ein gutes Exposé ist oft mitentscheidend für den Publikationserfolg. Wir schauen hinter die Kulissen: Was macht ein gutes Exposé aus? Welche Anforderungen stellen Verlage an Autor:innen?

Welches Stipendium oder Projekt auch immer Dich gerade antreibt, ob Du Profi bist oder am Anfang: Nimm die letzten Tage vor Weihnachten zum Anlass, gemeinsam mit Gleichgesinnten Deine Unterlagen auf Hochglanz zu polieren, um gut vorbereitet ins neue Verlagsjahr zu starten.

Zur Einführung stimmt Dorothee Schmidt, die Inhaberin der Literarischen Agentur Schmidt, als offizieller Deadline-Sprint-Coach via Zoom mit Tipps für professionelles Arbeiten an Exposés auf die lange Nacht ein.

Anmeldung unter mitmachen@haus-fuer-poesie.org

Einführung Dorothee Schmidt

Eintritt frei

13.12. Sa, 17:00 *Jugend schreibt Gedichte in polnischer Sprache* Preisverleihung

Serdecznie zapraszamy und herzlich willkommen zur feierlichen Preisverleihung! Młodziez pisze wiersze / Jugend schreibt Gedichte ist ein europaweiter Literaturwettbewerb für junge Polnischsprechende sowie polnische Muttersprachler:innen.

Die Preisträger:innen aus sieben Städten Europas präsentieren ihre Texte. Das Publikum erwartet ein Abend mit Lesungen, Musik, Gesprächen und polnischen Spezialitäten. In diesem Jahr reichten 147 Schüler:innen aus Deutschland, Polen, Italien, Ukraine und Luxemburg ihre eigenen Gedichte in polnischer Sprache sowie Übersetzungen polnischer und deutscher Gedichte ein. Eine 11-köpfige deutsch-polnische Jury (u. a. Dorota Danielewicz, Andreas Visser und Urszula Czerska) wählte die Gewinner:innen aus. Organisiert wird der Wettbewerb von den Berliner Vereinen Polnischer Schulverein Oświata und POLin Polnische Frauen in Wirtschaft und Kultur.

Der XIII. Internationale Literaturwettbewerb Młodzież pisze wiersze / Jugend schreibt Gedichte wird dank der finanziellen Förderung des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Botschaft der Republik Polen, des Polnischen Kulturinstituts sowie privater Sponsoren ermöglicht.

Die Veranstaltung findet überwiegend in polnischer Sprache statt.

Moderation Celina Muza

Eintritt frei

16.12.
Di,
19:30

Alternative Archive Gedichtgespräche

„Dies ist ein Buch über Geister – über die guten, über die ambivalenten, über die, ohne die wir nicht können, und über die, die wir brauchen, um unsere Zeit der großen Zerstörung klarer zu sehen und, trotz allem, zu bewohnen“, schreibt Herausgeberin Lea Schneider im Vorwort zur Anthologie *Alternative Archive. Acht Gedichtgespräche*, die in diesem Jahr bei hochroth München erschienen ist. Max Czollek, Mátyás Dunajcsik, Odile Kennel, Ozan Zakariya Keskinkılıç, Björn Kuhligk, Jayrôme C. Robinet, Katharina Schultens und Nora Zapf stellen darin ihnen wahlverwandte Dichter:innen vor, die für das eigene Schreiben und die persönliche Lesebiografie wesentlich sind. Dichter:innen, zu denen sie immer wieder zurückkehren, die sie nicht loslassen. Für Max Czollek ist das Theodor Kramer (1897–1958), ein Dichter, der „eine Sprache findet für die grenzenlose Trauer, die das 20. Jahrhundert für alle bedeutete, die nicht verlernt hatten zu fühlen“. Jayrôme C. Robinet schreibt über Dichter:in und Aktivist:in Andrea Gibson (1975–2025), deren vier Hunde ebenso wie Robinets Katze Kilou wichtige Gegenüber des eigenen Schreibens sind. Und Nora Zapf spekuliert über ein Gedicht Sor Juana Inés de la Cruz (1648–1695), die 300 Jahre vor dem Diskurs über Sex und Gender das Geschlecht ihrer Seele gegenüber dem ihres Körpers in Frage stellt. Die Anthologie bildet den ersten Aufschlag eines kumulierten Kanons, der sich nicht über diejenigen Namen und Werke definiert, auf die sich alle einigen können, sondern sich aus den je persönlich kanonisierten Dichter:innen zusammensetzt und zu einem Lesen und Schreiben in transtemporaler Gemeinschaft einlädt.

Die Veranstaltung wird im Rahmen des Projekts AfterWords unterstützt aus Mitteln der Einstein Stiftung Berlin/Berlin University Alliance.

In Lesung & Gespräch Max Czollek, Jayrôme C. Robinet, Nora Zapf

Moderation Lea Schneider

Eintritt 8/5 €

17.12. Mi, 19:30 *Da sitze ich und schreibe jetzt* Taras Schewtschenko & Mykola Chwylowyj

Die Ukraine war im Laufe ihrer Geschichte immer wieder Spielball imperialer Willkür, die die Entwicklung der eigenen Literatur und Sprache hemmte. Der Blick auf das Werk vieler bedeutender ukrainischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller blieb durch Zensur und verfälschende Eingriffe bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts verstellt.

Im Wieser Verlag sind jetzt in deutscher Übersetzung zwei großzügige Auswahlbände erschienen, die die Leser:innen mit zwei herausragenden Vertretern der ukrainischen Literatur der letzten 250 Jahre vertraut machen: *Nun gut, es waren scheinbar Worte nur …* von Taras Schewtschenko (geboren 1814 in Morynzi, Ukraine; gestorben 1861 in Sankt Petersburg) und *Wahnsinnig liebe ich das Leben* von Mykola Chwylowyj (geboren 1893 in Trostianets; gestorben 1933 in Charkiw).

Taras Schewtschenko gilt unbestritten als der größte Dichter seines Landes. „Vater der Nation“ nannte man ihn, sogar „ukrainischer Papst“. Er wurde nicht einmal 50 Jahre alt: 24 davon lebte er in Leibeigenschaft, in die er hineingeboren wurde; zehn Jahre verbrachte er in der Verbannung. Sein Bildnis hing in den Herrgottswinkeln ukrainischer Bauernstuben und war Gegenstand allgemeiner Verehrung. Die heutige Ukraine war damals aufgeteilt zwischen Zarenreich und Habsburgermonarchie. Die spätere Sowjetmacht verstümmelte Schewtschenkos Werk bis zur Unkenntlichkeit – auch weil seine Person und insbesondere seine Gedichte eng mit der ukrainischen Idee und dem Erwachen eines unabhängigen Nationalbewusstseins verbunden waren. In seinen Texten, die in der Nähe zum gesungenen Volkslied entstehen, wird die Ukraine zu einem Ort der Sehnsucht.

„Stille Welt, du süße Heimat, / Meine Ukraine!“, heißt es in einem Gedicht von 1843. Und vier Jahre später schreibt er aus der Festung Orsk, einer Station seiner Verbannung, die folgenden

Verse: „... ach, könnt' ich zur Ukraine / In einen nachtdunklen Garten fliegen." Schewtschenko verstand es wie kein Zweiter, das gesprochene, lebendige Wort in seinen Texten zum Klingen zu bringen. Das ins Deutsche zu retten, ist ein nicht ganz leichtes Unterfangen. Einige Gedichte werden in verschiedenen Übersetzungen präsentiert; im Abgleich der Versionen entfaltet sich so erst eine Ahnung vom Reichtum des Originals.

Mykola Chwylowyj wurde drei Jahrzehnte nach Schewtschenkos Tod geboren. Er gehörte der Generation der sogenannten „Erschossenen Wiedergeburt" an – damit sind jene Künstlerinnen und Künstler gemeint, die unter Stalin unterdrückt, gefoltert oder ermordet wurden. Sein kurzes Leben steht fast sinnbildlich für eine Epoche, in der, wie es Alla Paslawska in ihrem Vorwort schreibt, der „Traum einer kulturellen Selbstbehauptung der Ukraine inmitten revolutionärer Umbrüche" unter sowjetischer Repression zerrieben wurde. Chwylowyj ist einer der bedeutendsten Autoren der ukrainischen Moderne. Sein Schreiben war geprägt durch eine Abwendung von der russischen Sprache und eine Hinwendung zu einem weltoffenen Europa. Es nahm Einflüsse des französischen Symbolismus und der deutschen Romantik in sich auf. Sein Name, ein Pseudonym, wirkt wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung; in ihm klingt das Verb „chwyljuwaty" an, das zweierlei bedeutet: Wogen schlagen und Unruhe stiften. „Chwylowismus" wurde später zum Schlagwort, das dazu diente, Abweichler von der Parteiideologie zu verunglimpfen. Zwar war Chwylowyj zunächst Kommunist und kämpfte im Bürgerkrieg auf Seiten der Roten, in den Literatenkreisen, in denen er verkehrte, galt jedoch immer: Talent vor Linientreue. Kadavergehorsam blieb ihm fremd, und seine anfängliche Begeisterung wich einer zunehmenden Ernüchterung. Er verfasste Artikel und Pamphlete, in denen er Kritik am russischen Kulturimperialismus übte, und zeichnete verantwortlich für mehrere Zeitschriftenprojekte, die am Ende alle der Zensur zum Opfer fielen. Seinen Namen machte er sich in den frühen 1920er-Jahren mit Novellen. Die Gedichte stehen im Schatten dieser berühmteren Prosa, und doch verrät sich in allen Gattungen das Temperament und Stilempfinden des Lyrikers. In einem seiner Gedichte heißt es: „Meine Sprache, die voll ist von Tücken / Hab ich auf eine Spindel gedreht." Chwylowyjs Freitod im Jahre 1933 wurde von manchen als symbolisches Ende der ukrainischen kulturellen Renaissance gedeutet.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Haus für Poesie, des Ukraine Office Austria im österreichischen Außenministerium, des OeAD-Kooperationsbüro Lwiw/Lemberg, des Österreichischen Kulturforums Berlin, des Wieser Verlag Klagenfurt, der Nationalen Iwan-Franko-Universität Lwiw/Lemberg und des Ukrainischen Instituts in Deutschland

In Lesung & Gespräch Alla Paslawska, Alois Woldan

Moderation Andreas Wenninger

Eintritt 8/5 €

Geheime Superkräfte Offene Kunst- und Poesiewerkstätten am 26.11. ab 15 Uhr

Janusz-Korczak-Bibliothek

Anastasia, Kathrin, Lena, Vy, Yussuf – woher kommen eigentlich unsere Namen, und welche geheimen Superkräfte haben wir durch sie verliehen bekommen? Welche verborgenen Geschichten schlummern in unseren Namen? Lasst uns miteinander auf Entdeckungsreise gehen.

Wir schreiben, kleben, basteln, gestalten Karten und Kerzen und kommen in warmer und gemütlicher Adventsrunde (mit Heißgetränken) miteinander ins Gespräch. Vielleicht fällt ja auch noch ein Weihnachtsgeschenk für einen lieben Menschen dabei ab?

Keine Vorkenntnisse erforderlich. Wir freuen uns auf alle, die sich mit schönen Dingen beschäftigen oder auch einfach nur zuschauen wollen.

Mit Karla Montasser

Eintritt frei

Impressum

Literaturbrücke Berlin e.V.
Trägerverein des Haus für Poesie inklusive der Projekte Poesiefestival Berlin, Lyrikline, Zebra Poetry Film Festival und Open Mike sowie weiterer temporärer Projekte. Literaturbrücke Berlin e.V. hat den Sitz im

Haus für Poesie • Knaackstr. 97 • D-10435 Berlin

Tel +49 (0) 30 48 52 45-0
Fax +49 (0) 30 48 52 45-30
E-Mail mail@haus-fuer-poesie.org
hausfuerpoesie.org

@hausfuerpoesie

Vertretungsberechtigter Vorstand des Literaturbrücke Berlin e.V.
Thomas Geiger (Erster Vorsitzender)

Inhaltlich Verantwortliche gemäß §7 PresseG BE
Katharina Schultens (Leitung Haus für Poesie)

Registergericht Amtsgericht Berlin-Charlottenburg
Registernummer VR 12143N2
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer DE209582481

Das Programmheft erscheint im Selbstverlag des Haus für Poesie (Trägerverein: Literaturbrücke Berlin e.V.), herausgegeben von Katharina Schultens, V.i.S.d.P.

Redaktion Matthias Kniep, Karla Montasser, Fiona Schiffer, Lisa Schütz, Heiko Strunk, Nadine Tenbieg

Design (Studio) Daniel Zenker studiodanielzenker.de

Druck Fata Morgana, Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Das Haus für Poesie wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Berlin.

Hinweis zu Film-, Foto- und Tonaufnahmen Die Veranstaltungen des Hauses für Poesie werden zu Dokumentations- und Werbezwecken gefilmt und fotografiert. Eine Auswahl wird auf der Website hausfuerpoesie.org und in Sozialen Netzwerken veröffentlicht. Das Haus für Poesie macht von jeder Veranstaltung eine Audioaufnahme, die auf der Website des Hauses für Poesie publiziert und über Soziale Netzwerke geteilt werden kann. Die Film-, Foto- und Tonaufnahmen werden im Archiv des Hauses für Poesie gespeichert. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie auf hausfuerpoesie.org

Bildnachweise Cover: Brindová © Zuzana Balenčinová; Waterhouse © Dirk Skiba; Kramer © Jakob Kielgaß, Sironic © Apollonia Theresa Bitzan; Open Mike © Studio Daniel Zenker; Krog © Brenda Veldtman; Bründl © Pamela Rußmann, Füchsl © Gregor Pirgie; Tcheishvili © Christiane-Gundlach, Gamisch © Sarah Berger, Domeneck © Paul Mecky, Piekar © Charlotte Werndt, Graeff © Sarah Berger, Mendlik © Dirk Skiba, Elze © Hannah Beck, Lichtenstein © Lichtenstein; Kilbourne © Jamila K. Grote; Vocations © Andrea Vollmer; Badziej © Alaksiej, Skarynkina © Alexandra Fevra; Vocations © Andrea Vollmer; Husárová © privat, Sokolova © Lena Gallovicova; Luxemburg alle © privat; Lenau © Wikimedia; Preisverleihung © Michael Kuchinke-Hofer; Czollek © Dirk Skiba, Robinet © Ali Ghandtschi, Schneider © Mück Fotografie, Zapf © privat; Schewtschenko und Chwylowyj © Wikimedia

Ende November kommt die Dämmerung schnell

In meine ersten Zeilen passt kaum
ein Atemzug. Ein unbekannter Vogel landete
auf neuem, schweigsamem Schatten. Die Frau schrumpfte.
Ob sie sich anfreunden? Einander die illusorische
Neststabilität gönnen? Harrende Stille, niemand regt sich.
Rate mal, wer von den beiden den Winter überlebt.

Skoro sa stmieva koncom novembra

Do mojich prvých riadkov sa ledva vojde
jeden nádych. Neznámy vták pristál
v novom, mlčanlivom tieni. Zo ženy ubudlo.
Chcú sa spriateliť? Chcú jeden druhému dopriať
iluzórnu stabilitu hniezda? Ticho trvá, nikto sa nepohne.
Uhádni, kto z nich prežije túto zimu.

Veronika Dianišková

aus dem Slowakischen übersetzt
von Martina Lisa

Neu auf lyrikline.org

LYRIK
LINE
Listen to the poet